

# Die anatolische Sphinx

Alessandra Gilibert

## Fürstentümer und Handelskontore (2000–1750 v. Chr.)

Die Wege der Sphinx führten erstmals am Beginn des 2. Jt. v. Chr. nach Zentralanatolien. In dieser Zeit florierte im Lande ein Netz von mächtigen Stadtstaaten, die durch den überregionalen Handel mit Silber und Gold einen enormen wirtschaftlichen Aufstieg erlebten. Die Stadtstaaten wurden von Fürsten regiert, die ihre Macht von festungsartigen Palästen im Zentrum der Städte aus ausübten. Im Palast pflegten Beamtenkanzleien die Korrespondenz der Fürsten untereinander, verwalteten Lagergüter, empfingen Gesandte, übten Verkaufsrechte aus und trieben Steuern von fremden Händlern ein, die in Handelskontoren außerhalb der Stadt lebten. Der Palast wurde so zu einem kosmopolitischen, mehrsprachigen Milieu, in dem sich kulturelle Impulse aus Syrien, Nordmesopotamien und dem östlichen Mittelmeerraum mit den einheimischen Traditionen miteinander verweben. Die Wirtschaft wurde in assyrischer Keilschrift auf Tontafeln verwaltet. Zusammen mit dieser Technik bürgerte sich zur Beurkundung von Dokumenten neben dem traditionellen Stempelsiegel der Gebrauch von Rollsiegeln mesopotamischer Herkunft ein. Siegelabdrücke auf Ton gewähren uns wie durch ein Schlüsselloch einen Blick hinein in die faszinierende Bilderwelt jener Zeit. Als ein Ergebnis dieses kulturellen Austausches erscheint nun auf einheimischen Siegeln auch die Sphinx – eine Figur, die bis dahin in Zentralanatolien gänzlich unbekannt war.

Die ältesten anatolischen Darstellungen von Sphingen befinden sich auf drei Siegelabrollungen auf Tontafeln aus dem großen Handelskontor von Kaneš (s. Karte), dem heutige Kültepe, etwa 20 km nordöstlich von Kayseri gelegen<sup>1</sup>. Die Darstellungen datieren in die Blütezeit des Zentrums und zwar in die sog. Schicht II (ca. 1950–1830 v. Chr.). Die Sphingen sind schreitend dargestellt und haben keine Flügel. Auf der besterhaltenen Siegelabrollung kann man erkennen, dass die Sphinx einen Löwenkörper mit einer Löwentatze, einem menschlichen Fuß und zwei Hufe hat (Abb. 1). Darüber hinaus tragen zwei von drei Sphingen einen Bart und sind somit eindeutig als männlich gekennzeichnet. Die dritte Sphinx hingegen gehört offensichtlich zu einem anderen Typus: Sie ist bartlos, trägt eine runde, helmartige Kopfbedeckung, und ihr Schwanz endet in einen Vogel- bzw. Schlangenkopf. Einige Generationen später werden Sphingen mit ähnlichen »Schlangenschwänzen« regelmäßig mit einem Bart versehen: Vielleicht liegt auch in diesem Fall eine Sphinx männlichen Geschlechts vor. Als Vorbilder für diese schreitenden männlichen Sphingen ohne Flügel dienten mit großer Wahrscheinlichkeit Abbildungen ägyptischer Sphingen, die nach Zentralanatolien via Westsyrien gelangt sein können<sup>2</sup>. In Ägypten war die Sphinx ein politisch-religiöses Symbol und spielte eine wichtige Rolle in der Staats- und Herrschaftsrepräsentation. Welche Bedeutung wurde jedoch der Sphinx in Zentralanatolien zugemessen, wo hier doch ganz andere und nicht vergleichbare politische Verhältnisse herrschten?

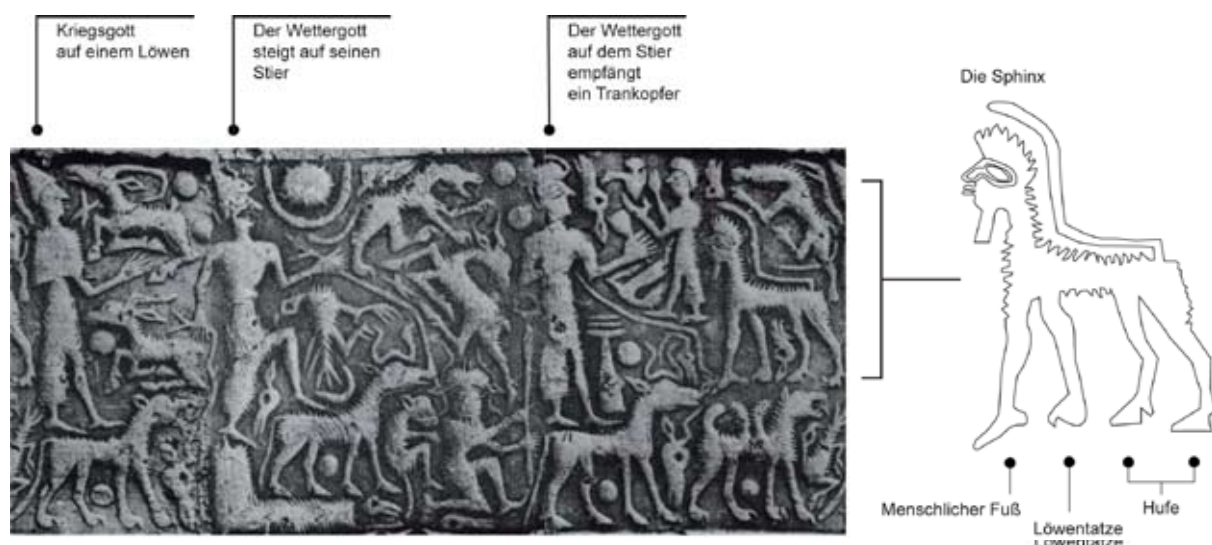


Abb. 1 Siegelabrollung eines Rollsiegels aus Kültepe, ca. 1950–1830 v. Chr.

Inventarnummer	Siegeltyp		Körper				Kopf			Attribute			
	Stempels.	Rolls.	hockend	schreitend	stehend	springend	nach vorne	nach hinten	frontal	Haarlocken	Bart	Flügel	Schlangen
Ac.m-4	X		X				X			X	X	X	X
Ac.i-699	X		X				X			X	X	X	X
Ac.i-696	X		X				X			X			
Ac.i-716	X		X				X			X			
Ac.i-679, 681	X		X				X			X		X	
Met. 37.143.35	X		X				X			X	X		
Ac.i-71	X		X					X		X	X		X
Ac.i-6	X		X						X	X	X	X	
Ac.i-1132	X		X				X					X	
Met. 37.143.33	X		X					X			X		X
Met. 36.70.26	X		X						X				
Ac.i-726, 1125	X			X			X			X	X		
Ac.i-717		X		X				X		X	X		
Ac.g-137	X				X		X					X	
Bell. 43	X					X		X		X	X		
Phil. L. 29-318		X		X			X			X	X		
Kt. a-k 896		X		X				X		?	?		X
WAG 48.1464		X	X				X				X		
	X		X				X			X		X	

Inventarnummer	Kontext			Assoziationen	Bibliographie
	heraldisch	narrativ	einzel	(Komplexere Szenen in Fett)	
Ac.m-4	X			Hase und Raubvogel	Özgüç 1980, III-47
Ac.i-699			X	-	Özgüç 1980, III-45
Ac.i-696	X			Löwe	Özgüç 1980, III-43
Ac.i-716	X			Helden mit Sonnengottstandarte	Özgüç 1971, Pl. II,2
Ac.i-679, 681		X		<b>Dämon der Fluren</b>	Özgüç 1980, III-49
Met. 37.143.35		X		<b>Wildtiere</b>	Özgüç 1983, Abb. 6
Ac.i-71	X			Zweiköpfiger Raubvogel	Özgüç 1991, Abb. 10
Ac.i-6			X	Bergziege	Özgüç 1980, III-46
Ac.i-1132		X		<b>Göttin der Bergziege</b>	Özgüç 1991, Abb. 6
Met. 37.143.33	X			Affen, Raubvogel und Hase(?)	Özgüç 1983, Abb. 3
Met. 36.70.26	X			Vogel, Rosette	Özgüç 1983, Abb. 4
Ac.i-726, 1125		X		<b>Göttin der Bergziege</b>	Özgüç 1991, Abb. 5
Ac.i-717		X		<b>Wettergott und Göttin der Bergziege</b>	Özgüç 1980, III-21
Ac.g-137	X			Held des Flusses	Özgüç 1980, III-44
Bell. 43		X		<b>Göttin der Bergziege</b>	Özgüç 1991, Abb. 36
Phil. L. 29-318		X		<b>Göttin der Bergziege</b>	Özgüç 1966, Pl. 45,1
Kt. a-k 896		X		<b>Göttin der Bergziege</b>	Özgüç/Özgüç 1953, Pl. 62,701
WAG 48.1464	X			Pflanze, Ankh-Symbol, Löwe, Raubvogel	Canby 1975
			X	Bergziege	Delaporte 1923, Nr. A 1008

Tabelle 1

Die drei Sphingen aus Kaneš erscheinen im Kontext mythologisch anmutender Ritualszenen, wie sie in jener Zeit auf Rollsiegeln allgemein üblich waren. In Kaneš wurden zu dieser Zeit auf Siegeln einheimischer Produktion unterschiedliche Gottheiten in Szene gesetzt, darunter auch viele, die frisch aus Mesopotamien »importiert« worden waren. Die Sphingen jedoch erscheinen ausschließlich mit einheimischen Gottheiten: dem Wettergott, einem »Gott der Fluren« und einer thronenden »Göttin der Bergziege«, die in Kaneš offenbar intensiv verehrt wurde. Dabei fällt auf, dass es sich um drei Gottheiten handelt, die in der Bergwelt Anatoliens zu Hause waren. Anscheinend wurden die exotischen Sphingen aus Ägypten als Dämonen der Wildnis neu interpretiert. So vollzog die Sphinx

auf ihrem Weg von Ägypten nach Zentralanatolien eine doppelte Umdeutung: Von einem machtpolitischen Symbol wurde sie zu einem kultischen Begleittier und vom Inbegriff einer städtischen Zivilisation zum mystischen Bewohner der wilden Bergwelt.

Im Laufe einiger Dekaden wandelte sich die Sphinx von einem doch eher seltenen zu einem beliebten Motiv und erhielt schließlich einen festen Platz in dem Verwaltungsapparat der fürstlichen Paläste. Dies belegen die Abbildungen von Sphingen aus Achemhöyük (s. Karte) bei Aksaray, der sagenhaften Purushanda, wo zwei mächtige Paläste aus der Zeit von ca. 1815–1750 v. Chr. ausgegraben worden sind. Die Räume im Erdgeschoss der Paläste

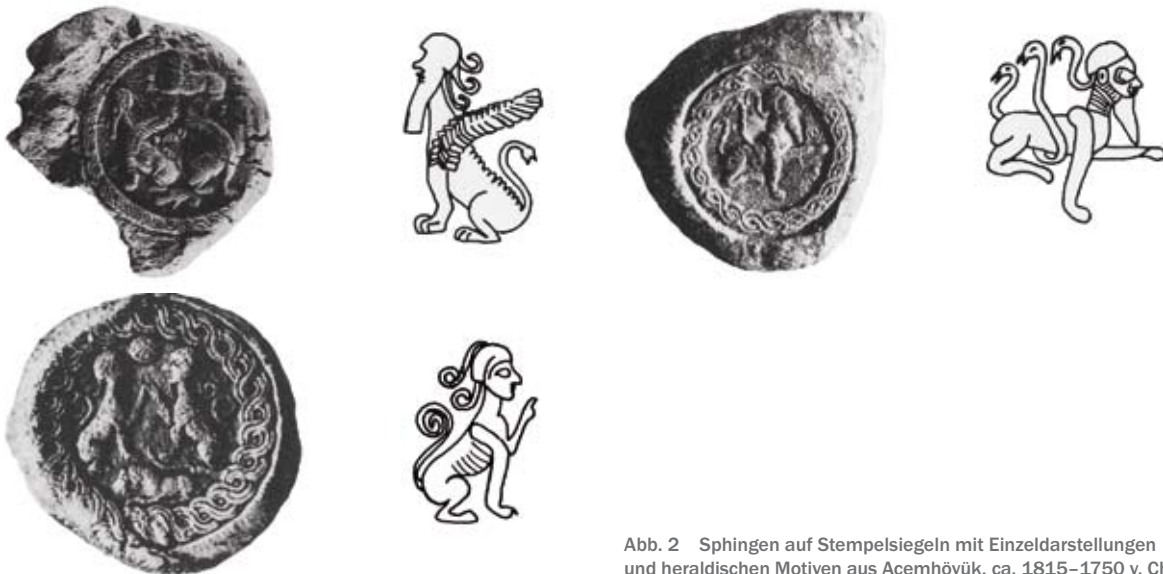


Abb. 2 Sphingen auf Stempelsiegeln mit Einzeldarstellungen und heraldischen Motiven aus Acemhöyük, ca. 1815–1750 v. Chr.



Abb. 3 Siegelabrollung auf Tontafel mit männlichen und weiblichen Sphingen, 17. Jh. v. Chr.

dienten vor allem als Magazine; die Ausgräber fanden in ihnen gestempelte Tonbullen, die ursprünglich Waren versiegelten. Die bisher bekannten Siegelabdrücke lassen auf insgesamt 15 einheimische Siegel mit Wiedergaben einer Sphinx schließen (Tabelle 1). In 14 Fällen handelt es sich um Stempelsiegel. In Handhabung und Gebrauch waren Stempelsiegel in Acemhöyük deutlich beliebter als Rollsiegel. Anders als die Rollsiegel hatten sie eine runde, in sich geschlossene Siegelfläche, wofür sich wappenartige Einzeldarstellungen und heraldische Kompositionen besonders gut eigneten. Auf diesen Siegeln erschienen Sphingen meistens hockend oder liegend, mit dem Kopf nach vorne gewandt, fast immer mit Locken, oft mit Bart, etwas seltener mit Flügeln und manchmal mit aus ihrem Leib emporsteigenden Schlangen (Abb. 2)<sup>3</sup>. Im Vergleich mit den früheren Sphingen aus Kaneš fallen vor allem die betonten Locken im Nacken und die erhobenen Flügel als neue Attribute auf. Die Einführung dieser Elemente mag

durchaus eine spezifische Bedeutung besessen haben, die aber heute nicht mehr erschließbar ist. Im Fall des Bartes ist die Bedeutung klarer: Dort, wo er fehlt, ist die Sphinx weiblich – übrigens eine Gleichsetzung, die später nicht mehr gültig sein wird. So sieht man in einer Siegelabrollung aus gleicher Zeit eine weibliche Sphinx mit betontem Brustkorb und natürlich ohne Bart gegenüber einer männlichen Sphinx: Eine Darstellung, die Geschlechterunterschiede unter Sphingen offensichtlich thematisiert (Abb. 3).

Neben Stempelsiegeln mit Einzeldarstellungen und heraldischen Motiven gibt es auch fünf Stempelsiegel, die verkürzte narrative Darstellungen mit Sphingen in verschiedenen Varianten tragen. Diese Siegel bestätigen das Fortbestehen der Assoziation der Sphinx mit der Wildnis und deren Gottheiten. Besonders signifikant scheint die Sphinx für die »Göttin der Bergziegen: In gleich drei Fällen



Abb. 4 Die Sphinx als Attributtier von Gottheiten auf Stempelsiegeln mit mehrfigurigen Darstellungen aus Acemhöyük, ca. 1815–1750 v. Chr.

ist die Sphinx ihr zugeordnet (Abb. 4), im vierten Fall gesellt sich die Sphinx zu ihren Attributtieren: der Bergziege, dem Löwen und einem Vogel (Abb. 5). Auf dem letzteren Siegel ist auch ein Stier abgebildet, vielleicht als Symbol des Wettergottes; die Sphinx erscheint zwischen Wettergott und »Göttin der Bergziege« auch auf Rollsiegeln, wie ein Beispiel aus Acemhöyük und ein Vergleichsstück in Philadelphia belegen<sup>4</sup>.

In Acemhöyük beschränken sich Sphingen nicht nur auf Siegel. Weibliche Sphingen erscheinen auch auf Elfenbeindosen und als Elfenbeinfiguren, die vergoldet und bemalt ursprünglich der Verzierung von Möbeln dienten (Abb. 6)<sup>5</sup>. Im Palast von Karahöyük bei Konya wurden außerdem eine kleine Sphinx aus Blei und ein Ritualgefäß aus gebranntem Ton gefunden, aus dessen dünnen und metallisch glänzenden Wänden zwei männliche Sphingen prominent herausragten<sup>6</sup>. Diese Stücke zeigen, dass die Sphinx sowohl in der höfischen Bilderwelt als auch in Kult und Ritual einen festen Platz hatte.



Abb. 5 Sphinx, Bergziege, Löwe und Vogel auf einem Stempelsiegel aus Acemhöyük, ca. 1815–1750 v. Chr.

### Die Zeit vor der Entstehung des hethitischen Großreichs (1750–1350 v. Chr.)

Am Ende des 18. Jh. v. Chr. brach das System der zentral-anatolischen Fürstentümer in Streit und Krieg auseinander und ging unter. Etwa einhundert Jahre später etablierte sich als neues Zentrum der Macht die Stadt Hattuša (s. Karte), nahe dem heutigen Dorf Bogazköy. Hattušili I., der erste historisch fassbare hethitische König, machte die Stadt Mitte des 16. Jh. zu seiner Residenz und Hattuša wurde fortan die Hauptstadt eines immer mächtiger werdenden und expandierenden Territorialstaates. Archäologische



Abb. 6 Elfenbeinsphingen, vermutlich aus Acemhöyük, ca. 1815–1750 v. Chr. Metropolitan Museum of Art, New York





Abb. 7 Tonsiegelung aus Büyükkale, 2. Hälfte des 17. Jh. v. Chr.

Zeugnisse aus dieser Phase der Staatsbildung sind relativ gering und zudem ungleich verteilt; Sphingen sind in nur wenigen Einzelfällen bekannt.

Zwei Siegelungen aus Hattuša belegen, dass Sphingen weiterhin auf Stempelsiegeln benutzt wurden. Ein versiegelter Krugverschluss aus der 2. Hälfte des 17. Jh. zeigt eine hockende weibliche Sphinx mit Flügeln, die ein nackter Held flankiert<sup>7</sup>. Auf einer Tonsiegelung des 15. Jh. aus Büyükkale, Hattušas Königsburg, sind zwei geflügelte, bartlose Sphingen um einen Baum gruppiert (Abb. 7)<sup>8</sup>. Gegenübergestellt sind hier interessanterweise nochmals zwei Sphingentypen, die durch die Art der Kopfbedeckung unterschieden wurden: Eine trägt eine halbrunde Kappe, die andere eine gehörnte Spitzmütze, die sie in typisch hethitischem Stil eindeutig als männliche Gottheit kennzeichnet. Ein Sphingenpaar ähnlichen Typs – also geflügelt mit Spitzmütze – ist auch auf den Fragmenten einer Reliefvase des 16./15. Jh., ebenfalls aus Hattuša, belegt<sup>9</sup>.

Auf der Königsburg von Hattuša ist auch das Bruchstück einer Steinplatte gefunden worden, das auf der Vorderseite ein figürliches Relief trägt<sup>10</sup>. Die Figuren sind nur im Umriss vom Grund abgesetzt und die Details, ursprünglich wohl durch Bemalung wiedergegeben, sind schwer auszumachen. Im Wesentlichen handelt es sich um die Wiedergabe eines Götterkampfes, der von einer am Rand hockenden Sphinx beobachtet wird. Das Relief datiert etwa ins 16./15. Jh. v. Chr. und war ursprünglich in einem Mauersockel verbaut. Auf ihm finden sich zwei Aspekte vorformuliert, die später, zur Zeit des hethitischen Großreiches, für die Bedeutung der Sphinx ganz zentral wurden. Erstens belegt die Platte, dass schon in dieser



Abb. 8 Hethitische Elfenbeinplatte aus Megiddo (Detail), 13. Jh. v. Chr.

frühen Phase der hethitischen Kunst Sphingen durch Abbildungen auf Stein in der offiziellen Architektur verankert waren<sup>11</sup>. Zweitens zeigt die Komposition, dass die Sphinx in die Rolle eines Wächters und Beobachters ritueller Handlungen rückt: Im Fall der Steinplatte überwacht die Sphinx eine mythologische Szene, später wird vermehrt ihre Rolle als Wächter irdischer Rituale betont.

### Die Zeit des hethitischen Großreichs (1350–1200 v. Chr.)

Ab der Mitte des 14. Jh. v. Chr. stieg das hethitische Reich, das bisher im Wesentlichen auf Zentralanatolien beschränkt war, zur Großmacht auf, der auch Teile Westanatoliens und Syriens zugeordnet waren. Aus dieser Zeit gibt es eine für frühere Perioden ungekannte Fülle an Quellen, dennoch bleibt unser Verständnis der anatolischen Sphinx zumindest problematisch. Abbildungen von Sphingen sind weiterhin auf Siegeln und Elfenbeinarbeiten belegt, vor allem aber wachsen Sphingen aus ihrem früheren kleindimensionalen Milieu heraus und werden nun zu monumentalen Torlaibungsskulpturen.

Aus ikonographischer Sicht sind die Sphingen des Großreiches, ganz im Trend mit den wenigen Belegen aus der vorausgegangenen Periode, immer bartlos. Grundsätzlich kann man zwei Haupttypen unterscheiden, die beispielhaft auf einer hethitischen Elfenbeinplatte aus Megiddo dargestellt sind (Abb. 8)<sup>12</sup>.



Abb. 10 Abdruck des goldenen Siegelringes eines Prinzen, 13. Jh. v. Chr.

Abb. 9 Elfenbeinplakette aus Tell Atchana, Syrien. 13. Jh. v. Chr.

Die obere Sphinx auf der Elfenbeinplatte (Abb. 8) ist geflügelt, sie hat einen betont langen Hals, einen Löwenkopf auf der Brust und trägt eine gehörnte Spitzmütze, die sie als männliche Gottheit ausweist. Varianten der männlichen Sphinx zeigen sie auch ohne Löwenkopf auf der Brust (Abb. 9)<sup>13</sup>. Wahrscheinlich ist diese Sphinx mit einem Fabeltier namens *awiti*- gleichzusetzen<sup>14</sup>. Aus Schriftquellen wissen wir, dass das *awiti*- ein Attributtier der Istar-Šaušga war, eine androgyne Göttin der Liebe und des Krieges<sup>15</sup>. Auf dem goldenen Siegelring eines Prinzen kann man zweifelsfrei die Istar-Šaušga auf einer Sphinx mit Spitzmütze und Löwenkopf auf der Brust erkennen (Abb. 10). Das *awiti*- stand aber nicht ausschließlich mit Istar-Šaušga in Zusammenhang: Texte beschreiben es auch als Attributtier der »Schutzgottheit der Fluren« und erzählen, dass während einer Zeremonie zu Ehren einer Göttin namens Wahiši das Königspaar aus einem Kultgefäß im Form des *awiti*- trank<sup>16</sup>. Außerdem zeigt das Stempelsiegel von Ini-Teššub, einem hethitischen Vizekönig mit Residenz in der Stadt Karkemiš, den Wettergott mit einer an den Vorderbeinen gepackten Sphinx mit Spitzmütze (Abb. 11)<sup>17</sup>.



Abb. 11 Abdruck eines Stempelsiegels des hethitischen Vizekönigs Ini-Teššub, 13. Jh. v. Chr.

Die untere Sphinx auf der Elfenbeinplatte aus Megiddo, die den zweiten Haupttypus exemplarisch belegt (Abb. 8), ist flügellos und trägt ein Stirnband mit schulterlangen Haaren, die in nach außen gedrehten, volutenartigen Locken herabfallen. Diese charakteristische Frisur, die in Ägypten und Palästina typisch für die Göttin Hathor war, markiert die Sphinx eindeutig als weiblich. Die weibliche Sphinx kann auch Flügel haben (Abb. 12) und als Torlaibungsfigur trägt sie manchmal einen gehörnten Helm<sup>18</sup>

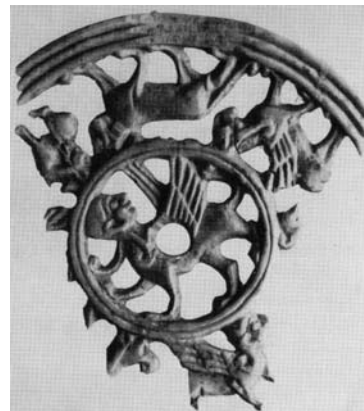


Abb. 12 Elfenbeinarbeit aus Hattuša.



Abb. 13 Alaca Höyük, Sphingentor. Höhe der Sphingen 3,20 m.

sowie einen länglichen Aufsatz mit Rosetten (Kat. 10)<sup>19</sup>. Dieser Typus ist als Torlaibungsfigur in der Großreichszeit von überragender Bedeutung. Monumentale weibliche Sphingen waren paarweise und spiegelbildlich am Tor zum Stadtzentrum von Alaca Höyük angebracht (Abb. 13), in direkter Verbindung zum Haupttempel der Stadt<sup>20</sup>. Weitere Reliefs am selben Tor stellen Opfergaben, eine Ritualjagd und Festspiele zu Ehren des Wettergottes dar, allesamt Handlungen, die wohl direkt dort, quasi unter den Augen der übergroßen Sphingen, stattfanden<sup>21</sup>. Die deutlichsten Belege für die monumentale Verankerung von Sphingen in der offiziellen Architektur des Großreichs stammen aber aus der Hauptstadt Hattuşa. Die Stadt wurde vermutlich schon im Laufe des 14. Jh. um ein großes ummauertes Kult- und Verwaltungsviertel erweitert, die sog. Oberstadt. Dort flankierten monumentale Sphingen die Eingänge von zumindest vier der wichtigsten Bauten: zwei Tempel<sup>22</sup>, ein Verwaltungspalast<sup>23</sup>

und das zeremonielle Haupttor zur Oberstadt, das von den Ausgräbern »Sphinxtor« genannt wurde. Das Sphinxtor wurde in der Mitte der Mauer der Oberstadt auf einer sehr großen gepflasterten Bastion errichtet. Vier riesige Sphingen, zwei nach Außen und zwei nach Innen gerichtet, flankierten die auffällig engen, doppelten Durchgänge des Tores (Kat. 10). Das Tor war nur über steile Treppen zu erreichen, besaß keinen Verteidigungszweck und blieb wahrscheinlich meist verschlossen. Es war kein normales Stadttor, sondern bildete den zeremoniellen Kulminationspunkt einer gewaltigen Bühne für festliche Anlässe, die gewiss mit Prozessionszügen verbunden waren<sup>24</sup>. Kaum 30 m von dem Sphinxtor entfernt wurde außerdem eine äußerst bedeutungsvolle Bronzetafel gefunden. Die Tafel war ursprünglich mit dem Siegel des Wettergottes und der Sonnengöttin versehen und mit einem Staatsvertrag beschriftet. Gegen Ende des 13. Jh. entfernte man die Siegel, erklärte somit den Vertrag für

nichtig und begrub die Tafel unter dem Straßenpflaster am Sphinxtor. Die Wahl des Ortes geschah nicht zufällig und suggeriert, dass das Sphinxtor eine präzise Funktion als Ort hatte, an dem Verträge zeremoniell abgeschlossen bzw. annulliert wurden. Hatte die weibliche Sphinx also eine Aufgabe hinsichtlich dieser Funktion? Hier können uns die Textquellen weiterhelfen.

Wahrscheinlich sind die weiblichen Sphingen mit Hathor-Frisur mit denjenigen Wesen zu identifizieren, die in den Texten *dammaššara*-genannt werden<sup>25</sup>. Aus einzelnen Passagen geht hervor, dass die *dammaššara*-ihren Platz paarweise links und rechts von Stadt- und Tempeltoren hatten, wo sie Opfergaben im Empfang nahmen. Sie waren ominöse, theriomorphe Gottheiten: So erzählt ein Märchen, wie der Jäger Kešše sie im Traum zusammen mit Schlangen am Stadttor trifft, wo die Tiere ihm Unheil verkünden<sup>26</sup>. Hauptaufgabe der *dammaššara*-war die Beobachtung und Überwachung von Ritualhandlungen. Im Ablauf eines Festes für den Totenkult war ihre Anwesenheit erforderlich, um die Totengeister »in Ordnung zu bringen«<sup>27</sup>, und als transportable Figuren wurden sie von Menschen im Verlauf gewisser Opferrituale ständig so gedreht, dass ihre Augen immer auf den handelnden König gerichtet blieben<sup>28</sup>. In diesem Sinne garantierten sie auch die Wahrung von Eiden und standen am Eingang der Cella im Tempel des Wettergottes, wo staatliche Verträge unter ihren Augen geschlossen wurden. So begründet ein Text den Zorn des Wettergottes damit, dass die »Leute von Hatti« einen Vertrag mit Ägypten gebrochen hatten, obwohl sie zuvor ihr Wort im Tempel vor der *dammaššara*-gegeben hatten<sup>29</sup>.

Abschließend lässt sich also feststellen, dass zur Zeit des hethitischen Großreichs die männliche Sphinx mit gehörnter Spitzmütze, wahrscheinlich *awiti*-genannt, als Attributtier von Göttern diente. Diese Rolle ist ununterbrochen bis zur Zeit der Fürstentümer und Handelskontore zurückzuverfolgen und ist mit der Verortung der Sphinx in der Wildnis eng verbunden. Weibliche Sphingen mit Hathor-Frisur dagegen, wahrscheinlich *dammaššara*-genannt, sind ein Phänomen der Großreichszeit und wirken vor allem als Laibungsfiguren, eingebettet in zeremonielle Tore. Diese Tore hatten nicht nur Symbolgehalt als kultische Durchgänge, vielmehr wurden sie tatsächlich als Orte der Inszenierung von Riten und öffentlichen Aufführungen genutzt. Die *dammaššara*-Sphingen hatten nicht nur eine unbestimmte, Übel abwehrende Bedeutung als Torwächterfiguren, sondern zusätzlich eine aktive Rolle im Kult als Garanten von Ritualhandlungen. Die Genese der Sphinx als kultischer Wächter beginnt wohl schon

im Laufe des 16. Jh., wahrscheinlich in Zusammenhang mit der Beschäftigung mit uns unbekanntem Mythen, wie sie auf der Steinplatte aus Hattuša reflektiert sind. Weibliche Sphingen wurde in frühesten Zeiten der männlichen Sphinx gegenübergestellt, anscheinend jedoch ohne deutliche funktionelle Differenzierung. Am Ende des 2. Jt. belegen schließlich die hethitischen *dammaššara*-Wesen die Figur der weiblichen Sphinx und verleihen ihr damit eine Wächterrolle im Staatsritual.



## Anmerkungen

- 1 Özgüç 1966, 72; Taf. XI Nr. 31; Taf. XXI Nr. 63; Taf. XXIV Nr. 71.
- 2 Canby 1975, 225–248; Otto 2000, 257–258.
- 3 Eine Deutung als Vogelköpfe ist allerdings nicht auszuschließen.
- 4 Özgüç – Özgüç 1953, Taf. 62, 701; Özgüç 1966, Taf. 45, 1.
- 5 Özgüç 2002.
- 6 Die Fundumstände der Bleifigurine sind in Alp 1968, 15 knapp beschrieben; die Vase ist in Alp 1978/1980 veröffentlicht.
- 7 Boehmer – Güterbock 1987, 52–53 Taf. 15, 146a–b.
- 8 Vgl. auch ein Stück aus einem Haus derselben Zeit: Boehmer – Güterbock 1987, 58 Taf. 15, 150a–b.
- 9 Seeher 2001, 351–354.
- 10 Neve 1984 mit weiterführender Literatur.
- 11 Vgl. hierzu Anm. 19
- 12 Alexander 1991 mit weiterführender Literatur.
- 13 Abb. 9 stellt auch das einzige uns bekannte Beispiel einer anatolischen Sphinx, die einen Löwen unterwirft, dar.
- 14 Hawkins 2000, 81; Haas 2004.
- 15 Danmanville 1962, 39; Wegner 1981, 94–95.
- 16 Wegner 1981, 95; Haas 1994, 535.
- 17 Vgl. hierzu zwei ›syro-hethitische‹ Siegelabrollungen aus Emar, wo geflügelte Sphingen in engem Zusammenhang mit dem Wettergott dargestellt sind, jedoch ohne weitere Attribute: Beyer 2001, Siegel Nr. A46, A108. Über die Siegel von Ini-Teššub siehe auch Beyer 2001, 151 und Herbordt 2005, 80.
- 18 Vgl. hierzu die ›syro-hethitischen‹ Siegelringe aus Emar, wo Sphingen immer bartlos und oft mit gehörnter Kappe, allerdings ohne Hathor-Frisur dargestellt sind: Beyer 2001, Siegel Nr. B1, B37, B46, B52, B57, C24.
- 19 Nach Helck 1979, 77 ist der baumartige Aufsatz eine Entlehnung aus Kreta, wo Sphingen eine ›Blütenkrone‹ tragen. Börker-Klähn sieht darin hingegen eine Verbindung zur Flügelsonne und somit ein Symbol der staatlichen Ordnung (Börker-Klähn 1994, 142–144).
- 20 Unsichtbar verbaut im Tor von Alaca Höyük und noch imposanter als die Sphingen, von denen hier die Rede ist, war auch eine frühere, vielleicht gar in das 15. Jh. zu datierende Bosse einer hockenden Sphinx: Canby 1975, 237–239.
- 21 Auch am Eingang des Tempels des Wettergottes in Aleppo hockte eine weibliche Sphinx in großreichszeitlichem Stil: Kohlmeyer 2008, Abb. 5 und infra A. Gilibert, Die nordsyrische Sphinx.
- 22 Tempel 2 und Tempel 3, wobei am Tempel 3 das einzig bisher bekannte Beispiel von Sphingen mit gehörnter Spitzmütze in Monumentalgröße gefunden wurde: Neve 1996, 43–45, Abb. 113–114, 118–119.
- 23 Der Nordbau-Komplex von Nisantepe: Seeher 2002, Abb. 101–102.
- 24 Neve 1996, 17–23.
- 25 Hierzu und zu dem Folgenden s. Haas 2004. Contra s. Melchert 2001.
- 26 KUB 17, 1 II 11–13.

- 27 Otten 1958, 105, 109.
- 28 Singer 1984, 61–76.
- 29 Götze 1930, 204–235.

## Literatur

- Akurgal 1962  
E. Akurgal, *The Art of the Hittites* (London 1962).
- Alexander 1991  
R. L. Alexander, Šaušga and the Hittite Ivory from Megiddo, *Journal of Near Eastern Studies* 50, 1991, 161–182.
- Alp 1968  
S. Alp, Zylinder- und Stempelsiegel aus Karahöyük bei Konya (Ankara 1968).
- Alp 1978/1980  
S. Alp, Eine Sphinxvase aus Karahöyük bei Konya, *Anatolia* 21, 1978/1980, 9–16.
- Barnett 1957  
R. Barnett, *A Catalogue of the Nimrud Ivories* (London 1957).
- Beran 1957  
T. Beran, Ausgewählte Siegel und Siegelabdrücke, *MDOG* 89, 1957, 39–48.
- Beyer 2001  
D. Beyer, *Emar IV. Les sceaux* (Fribourg 2001).
- Bittel 1957  
K. Bittel, Untersuchungen in der Altstadt, *MDOG* 89, 1957, 6–25.
- Boehmer – Güterbock 1987  
R. M. Boehmer – H. G. Güterbock, *Glyptik aus dem Stadtgebiet von Bogazköy, Grabungskampagnen 1931–1939, 1952–1978* (Berlin 1987).
- Börker-Klähn 1994  
J. Börker-Klähn, Der hethitische Areopag: Yerkapi, die Bronzetafel und der »Staatsstreik«, *Altorientalische Forschungen* 21/1, 1994, 131. 160.
- Canby 1975  
J. V. Canby, The Walters Gallery Cappadocian Tablet and the Sphinx in Anatolia in the Second Millennium B.C., *Journal of Ancient Near Eastern Studies* 34/4, 1975, 225–248.

Canby 1989

J. V. Canby, Reflections of a Late Bronze Age Empire: The Hittites, *The Biblical Archaeologist* 52/2–3, 1989, 109–129.

Danmanville 1962

J. Danmanville, Aperçus sur l'art hittite à propos de l'iconographie d'IŠTAR-Šaušga, *Revue Hittite et Asiatique* 20/70, 1962, 37–50.

Götze 1930

A. Götze, Die Pestgebete des Muršiliš, *Zeitschrift für Keilschriftforschung* 1, 1930, 161–235.

Haas 1994

V. Haas, *Geschichte der hethitischen Religion* (Leiden 1994).

Haas 2004

V. Haas, Das Fest der Sphingen, *Altorientalische Forschungen* 31/1, 2004, 46–56.

Hawkins 2000

J. D. Hawkins, *Corpus of Hieroglyphic Luwian Inscriptions, Vol. I: Inscriptions of the Iron Age* (New York 2000).

Helck 1979

W. Helck, Die Beziehungen Ägyptens und Vorderasiens zur Ägäis bis ins 7. Jahrhundert v. Chr. (Darmstadt 1979).

Herbordt 2005

S. Herbordt, Die Prinzen- und Beamtsiegel der hethitischen Großreichszeit auf Tonbullen aus dem Nisantepe-Archiv in Hattusa (Mainz 2005).

Kohlmeyer 2008

K. Kohlmeyer, Zur Datierung der Skulpturen von 'Ain Dārā, in: D. Bonatz – R. M. Czichon – F. J. Kreppner (Hgg.), *Fundstellen: Gesammelte Schriften zur Archäologie und Geschichte Altvorderasiens. Ad honorem Hartmut Kühne* (Wiesbaden 2008) 119–130.

Koşay – Akok 1947

H. Z. Koşay – M. Akok, The Pottery of Alaca Höyük, *AJA* 51/2, 1947, 152–157.

Melchert 2001

H. C. Melchert, Hittite damnaššara- 'domestic'/dDamnaššareš 'household deities', *Journal of Ancient Near Eastern Religion* 1/1, 2001, 150–157.

Neve 1984

P. Neve, Ein älter-hethitisches Relief von Büyükkale, in: Kurt Bittel u. a. (Hg.), *Bogazköy VI. Funde aus den Grabungen bis 1979* (Berlin 1984) 91–98.

Neve 1996

P. Neve, *Hattusa. Stadt der Götter und Tempel* (Mainz 1996<sup>2</sup>).

Otten 1958

H. Otten, *Hethitische Totenrituale* (Berlin 1958).

Özgüç – Özgüç 1953

T. Özgüç – N. Özgüç, Ausgrabungen in Kültepe. Bericht über die im Auftrage der Türkischen Historischen Gesellschaft, 1949 durchgeführten Ausgrabungen (Ankara 1953).

Özgüç 1966

N. Özgüç, Seals Allegedly from the Regions of Kayseri, Ayfonkarahisar and Malatya, *Anatolia* 10, 1966, 167–178.

Özgüç 1971

N. Özgüç, A Stamp Seal from NiĐde Region and Four Seal Impressions Found in Acemhöyük, *Anatolia* 15, 1971, 9–26.

Özgüç 1980

N. Özgüç, Seal Impressions from the Palaces at Acemhöyük, in: E. Porada (Hg.), *Ancient Art in Seals* (Princeton 1980) 61–100.

Özgüç 1983

N. Özgüç, Sealings from Acemhöyük in the Metropolitan Museum of Art, New York, in: R. M. Boehmer – H. Hauptmann (Hgg.), *Beiträge zur Altertumskunde Kleinasien. Festschrift für Kurt Bittel* (Mainz 1983) 349–360.

Özgüç 1991

N. Özgüç, The Composite Creatures in Anatolian Art during the Period of Assyrian Trade Colonies, in: M. Mori – H. Ogawa – M. Yoshikawa (Hgg.), *Near Eastern Studies Dedicated to H.I.H. Prince Takahito Mikasa on the Occasion of His Seventy-Fifth Birthday* (Wiesbaden 1991) 293–317.

Özgüç 2002

N. Özgüç, Erlesene Werke der Kleinkunst. Anatolische Elfenbeinschnitzereien, in: *Die Hethiter und ihr Reich. Volk der 1000 Götter. Ausstellungskatalog Bonn* (Bonn 2002) 244–247.

Orthmann 1971

W. Orthmann, Untersuchungen zur späthethitischen Kunst (Bonn 1971).

Otto 2000

A. Otto, Die Entstehung und Entwicklung der Klassisch-Syrischen Glyptik (Berlin 2000).

Puchstein 1912

O. Puchstein, Boghazköy. Die Bauwerke, WVDOG 19 (Leipzig 1912).

Schaeffer 1956

C. F. A. Schaeffer, Matériaux pour l'étude des relations entre Ugarit et le Hatti, in: C. F. A. Schaeffer (Hg.), Ugaritica III (Paris 1956) 1–95.

Seeher 2001

J. Seeher, Die Ausgrabungen in Boğazköy-Hattusa 2000, AA 2001, 333–362.

Seeher 2002

J. Seeher, Hattusha Führer: ein Tag in der hethitischen Hauptstadt, 2. Überarbeitete Auflage (Istanbul 2002).

Singer 1984

I. Singer, The Hittite KI.LAM Festival. Part Two (Wiesbaden 1984).

I. Wegner, Gestalt und Kult der Ištar-Šawuška in Kleinasien, (Neukirchen-Vluyn 1981).

#### **Weiterführende Literatur**

J. V. Canby, The Walters Gallery Cappadocian Tablet and the Sphinx in Anatolia in the Second Millennium B.C., *Journal of Ancient Near Eastern Studies* 34/4, 1975, 225–248.

V. Haas, Das Fest der Sphingen, *Altorientalische Forschungen* 31/1, 2004, 46–56.

N. Özgüç, The Composite Creatures in Anatolian Art during the Period of Assyrian Trade Colonies, in: M. Mori – H. Ogawa – M. Yoshikawa (Hgg.), *Near Eastern Studies Dedicated to H.I.H. Prince Takahito Mikasa on the Occasion of His Seventy-Fifth Birthday* (Wiesbaden 1991) 293–317.

Kat. 10

## Sphinx von Hattuscha

Zeichnung Konrad Eyferth

Original: Berlin, Vorderasiatisches Museum, VA 10980.

Basalt; Höhe 258 cm.

Zeit des hethitischen Großreichs, 14. Jh. v. Chr.

Aus Boğazköy/Hattuša, Sphinxtor von Yerkapı (Türkei).

Die Sphinx ist die besterhaltene von insgesamt vier ähnlichen Sphingen, die an den Laibungen des »Sphinxtores« von Yerkapı, dem höchsten Punkt der Stadtmauer der hethitischen Hauptstadt Hattuša, aufgestellt waren. Dieser Ort war zugleich der zeremonielle Kulminationspunkt von Festen und Prozessionen. Die Sphinx stand an der östlichen inneren Türlaibung. Sie wurde 1907 in stark zersprungenem Zustand ausgegraben. Flügel und Körper sind als Relief ausgearbeitet; Vorderbeine, Brust und vor allem der Kopf sind hingegen fast rundplastisch gestaltet. Das Gesicht kennzeichnen runde Wangen und Kinn, zusammengepresste Lippe, eingelegte Augen und große Ohren. Zu beiden Seiten des Halses fällt das Haar in zwei eingerollten Locken an der Brust herab (die sog. Hathor-Frisur). Auf dem Kopf trägt die Sphinx eine gehörnte Spitzmütze. Darüber erhebt sich ein hoher, baumartiger Aufsatz mit drei Rosettenpaaren, dessen Bedeutung bis heute unklar ist. Frisur und Kopfputz legen die Deutung des Geschlechts als weiblich nahe. Möglicherweise ist dieser Typus der Sphinx mit einem Wesen identisch, das die hethitischen Texte *damnaššara* nennen. Die Funktion der *damnaššara*-Wesen war die Beobachtung und Überwachung von Ritualhandlungen, wie sie auch an dem Tor von Yerkapı stattfanden.



Literatur: Puchstein 1912, 41; Orthmann 1971, 423–424.

(Autorin: Alessandra Gilibert)